

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr. 17.

Donnerstag, den 9. Februar

1899.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinstmögliche Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß
1) Herr Gutsbesitzer **Carl Heinrich Leonhardt** und
Schuhmacher **Carl Heinrich Förster**
in Burkhardtgrün
als Gemeindevorstand und als Gemeindevorstand für diesen Ort,
2) Herr Schuhmacher **Cornst Bachmann** als Gemeindevorstand und
Gutsbesitzer **Carl Ernst Dittrich** als Gemeindevorstand für Lindenau

sowie
3) Herr Buchhalter **Reinhard Lorenz** als Gemeindevorstand für Schönheiderhammer
in Pflicht genommen worden ist.
Schwarzenberg, am 2. Februar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug v. Ridda.

Sch.

Graf v. Caprivi †.

Für die große Oeffentlichkeit kam die Nachricht vom Tode
des Grafen Caprivi völlig überraschend; von seiner Erkrankung
waren keine Nachrichten in das Publikum gedrungen. Im Kreise
seiner Bekannten wußte man aber schon seit einem halben Jahre,
daß der ehemalige Kanzler herzleidend sei; er war indessen nur
wenige Tage bettlägerig und am Montag Vormittag machte ein
Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Caprivi war ein tüchtiger, pflichttreuer Soldat, ein Mann
von hohen Gaben und reinem Charakter; aber ihm fehlte die
mächtige Kraft seines großen Amtsvorgängers; er hatte zu sehr
bei dem Vergleich mit diesem zu leiden. Ihn hatte der Ruf
großer natürlicher Veranlagung aus der Bahn gedrängt, in der
er sich heimlich fühlte, für die er erzogen worden war, nämlich
die militärische und — er ließ sich nur ungern herausdrängen
aus dem immerhin engen Rahmen in den weiteren der Politik
hinein. Hatte er doch — die Alten über die nahe liegende Ver-
gangenheit sind bereits der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht —
schon als Abtheilungschef im Kriegsministerium, wie Feldmarschall
von Manteuffel bezeugte, sich politisch betheiligert und zwar in einer
gegen den Reichskanzler Fürsten Bismarck gerichteten Weise.
Fürst Bismarck hat dies später, viel später erfahren. Wie mag
er wehmüthig geträumelt haben, als er sich dabei des Umstandes
erinnerte, daß er selbst denselben General von Caprivi als seinen
Nachfolger Kaiser Wilhelm II. empfohlen hatte.

Im Jahre 1883 zum Chef der Admiralität ernannt, hatte
General v. Caprivi sich überraschend schnell in die neue Branche
eingelebt, was zu seinem Ruhm nicht wenig beitrug. Damals trat
aber auch bereits der Mangel an Initiative bei ihm zu Tage. Er
gläubte an seine Nothwendigkeit der Entfaltung einer großen deut-
schen Seemacht und lenkte sein Augenmerk vornehmlich auf die Ver-
theidigungswaffe, das Torpedo. Daß dies unserm Kaiser durch-
aus nicht zusagte, ersah er heute Jevermann begreiflich, ebenso
daß der größere politische Fernblick in dieser Frage nicht auf
Seite Caprivis war. Wenige Tage nach dem Regierungsantritt
Kaiser Wilhelms II. verließ er das Bureau des Marine-Kabinetts
und wurde kommandirender General des 10. Armee-Korps. Es
war nicht zu seinem Glück, daß er vom Kaiser zum Reichskanzler
ernannt wurde, nachdem Bismarck entlassen worden war. Es
ist bekannt, daß General v. Caprivi nur ungern geborcht und im
Bewußsein seiner Unkenntniss des diplomatischen Geschäftszuges
geäußert hatte, „er gehe gleichsam in eine dunkle Stube und
werde in wenigen Wochen ein todtter Mann sein.“ Diese wenigen
Wochen haben sich bis nahezu fünf Jahre ausgedehnt.

Caprivi hatte während seiner Amtszeit viele Gegner und
diejenige seiner Thaten, die ihm den Grafentitel eintrug — näm-
lich der Abschluß der Handelsverträge — wurde ihm gerade von
der Rechten auf das Schuldkonto geschrieben. Auch daß er sich
niemals bei seinem Amtsvorgänger Rath holte, den er zuweilen
wohl dringend hätte gebrauchen können, wurde ihm übel vermerkt.
Seine Freunde im Parlament behaupten, die Bismarck-Berehrer
hätten ihn aus Rache verfolgt und ihn für die Dinge getadelt, die
er offenbar nur im Auftrage des Kaisers vollzog. Doch das sind
abgethane Dinge! Als Reichskanzler hat Graf Caprivi insofern
einen Erfolg zu verzeichnen, als seiner Initiative die Einführung
der zweijährigen Dienstzeit zu danken ist. Seiner Idee waren
aber auch die vier Halbbataillone entsprungen, und die bösen
Erfahrungen, welche man damit machte, brachten das Gefäß der
kaiserlichen Ungnade zum Ueberlaufen. Der zweite Kanzler des
deutschen Reiches, der ein Militär von Ruf war, ist an einer
militärischen Idee, der man Vertrauen geschenkt hatte, gescheitert.
Es lag Tragik darin!

Seine Biederkeit, Geradsheit und Ehrenhaftigkeit sind nie von
irgend einer Seite angezweifelt worden und bei seiner Beurthei-
lung muß man ins Auge fassen, daß er in einer schweren Zeit
aus Pflichtgefühl an eine Stelle trat, für die ihm naturgemäß
die Vorbildung u. Schulung fehlte. Nun ruht er in Frieden, er,
der sich nach seinem Rücktritt innerlich verzehrte — vielleicht in
selbstquälendem Grübeln, vielleicht in Schmerz, auf Angriffe
nicht antworten zu dürfen — aus Vaterlandsliebe!

Tagesgeschichte.

Deutschland. Montag Vorm. 10 Uhr ist der frühere
Reichskanzler General Caprivi auf seinem Gute Styren
sanft verschieden. Caprivi litt schon seit längerer Zeit an
Herzaffektionen. Er war erst seit 3 Tagen bettlägerig; am Sonntag
trat Lungenödem ein und am Montag machte ein Herzschlag dem
Leben des Generals ein Ende. Ein halbes Jahr nach seinem
großen Amtsvorgänger ist er dahingeshieden, der zweite Kanzler
des neuen Deutschen Reiches. Ein mächtiger Vermittler ist der
Tod und vor ihm müssen auch die Gegnerschaften des Mannes

verstummen, der jetzt in feierlichem Schweigen von den Mähen
seines Daseins ausruht. Nachstehend noch ein kurzes Lebensbild
des Dahingeshiedenen: Graf Caprivi wurde demnach das 68.
Lebensjahr vollendet haben; er war am 24. Febr. 1831 in Char-
lottenburg geboren. Nach einer raschen militärischen Laufbahn,
in der er die drei Feldzüge mitmachte und 1866 zum Großen
Generalstabe versetzt worden war, hatte er im deutsch-französischen
Kriege namentlich an den Kämpfen um Metz und vor Orleans
als Chef des Generalstabes des 10. Armee-Korps rühmlichen An-
theil. Bald darauf wurde er zum Obersten befördert, 1877
wurde er Generalmajor, 1882 Generalleutnant und Divisions-
kommandeur in Reg. Am 20. März 1883 erfolgte seine Ernennung
zum Chef der Admiralität, als welcher er sich durch seine
„Organisatorischen Bestimmungen für die Marine“ bleibende Ver-
dienste um die deutsche Flotte erworb. Er verließ im Juli 1888
diese Stellung, um sie mit der des kommandirenden Generals
des 10. Armee-Korps in Hannover zu vertauschen. Nach Bismarcks
am 20. März 1890 erfolgter Entlassung übernahm er auf Be-
fehl des Kaisers die Stellung eines Nachfolgers des großen
Kanzlers, sowohl im Reich als im preussischen Ministerpräsidium.
Als Kanzler schloß er alsbald am 1. Juli desselben Jahres das
Abkommen mit England, wodurch das Wituland und das Protel-
torat über Sansibar an England kam, während das deutsche Reich
Fogoland erhielt. Der Dreihund wurde 1891 verlängert. Dann
fanden die Abschlüsse der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn,
Italien, Belgien statt; derjenige mit Rußland erfolgte 1894, nach-
dem General von Caprivi schon am 18. Dezember 1891 wegen
seiner energischen Vertretung der Handelsabkommen mit Oesterreich
und Italien von der Kaiserin in den Grafenstand erhoben worden war.
In Preußen vertrat Caprivi 1892 das kaiserliche Schulgesetz,
nach dessen Fall er vom Ministerpräsidium zurücktrat. Die von
ihm 1893 vorgeschlagene Heeresvermehrung wurde erst nach einer
Reichstagsaufschiebung bewilligt. Seine Gegnerschaft zu Bismarck
verschärfte sich bis zu der öffentlichen Warnung vor Bismarck
und dem Briefe an den Wiener Botschafter, dem befohlen wurde,
einen Empfang Bismarcks beim Kaiser von Oesterreich zu ver-
hindern. Seit dem Abschluß der Handelsverträge waren seine
Beziehungen zu den Konservativen, aus deren Mitte sich der
Bund der Landwirthe bildete, sehr gespannte, und dementsprechend
war auch seine Stellung zu dem Grafen Botho von Eulenburg,
der als preussischer Ministerpräsident sein Nachfolger geworden
war. Streitigkeiten mit diesem anläßlich einer vorbereiteten
„Umsturzvorlage“ gaben den Anlaß zu seinem Entlassungsge-
such; nach anfänglicher Ablehnung desselben erfolgte die plötzliche Ge-
nehmigung am 26. Oktober 1894 und gleichzeitig die Entlassung
des Grafen Eulenburg. Seitdem hat Graf Caprivi ein völlig
zurückgezogenes Leben auf seinem Gute Styren bei Kroßen geführt.

Der Kaiser richtete an den General v. Müller, den
Neffen Caprivis, folgendes Telegramm: „Soeben von der Nach-
richt vom Hinscheiden Ihres Onkels, des Generals der Infanterie,
Grafen v. Caprivi, überrascht, spreche Ich Ihnen und der Familie
des Heimgegangenen Meine theilnehmendste Mittrauer aus. Als
Soldat von keinem Kriegsherrn immer hochgeschätzt, als Reichs-
kanzler Mein arbeitsfreudiger, überzeugungstreuer Mitarbeiter,
hat Graf Caprivi auch in der Zurückgezogenheit seiner Inaktivität
es verstanden, sich die Anerkennung und Dankbarkeit seines
Königs und Kaisers zu erwerben.“

Der Erbprinz von Sachsen-Coburg und Gotha
ist am Montag Nachmittag nach mehrstündiger Agonie in Martins-
brunn bei Meran verschieden. Durch das Hinscheiden des
Erbprinzen Alfred, der erst im fünfundsiebenzigsten Lebensjahre
stand, fällt ein tiefer Schatten auf das herzogliche Haus, welches
vor vierzehn Tagen das Fest der silbernen Hochzeit der durch-
lauchtigen Eltern begangen hat. Der Erbprinz war der einzige
Sohn des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha,
dem, außer dem Verstorbenen, in seiner Ehe mit der Großfürstin
Marie von Rußland noch vier Prinzessinnen geboren sind. Die
Thronfolgerschaft geht nunmehr auf den jüngeren Bruder des
regierenden Herzogs, den drittältesten Sohn der Königin von
England, Herzog Arthur von Connaught, über, der im 49. Lebens-
jahre steht.

Die Postvorlage, oder wie der offizielle Titel lautet,
der „Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige Aenderungen von
Bestimmungen über das Postwesen“ liegt nunmehr vor. Die
wichtigsten Veränderungen sind bereits bekannt bez. im vorigen
Jahre schon erörtert worden; sie betreffen die von Handel und
Verkehr schon länger gewünschte und nun jedenfalls mit Freuden
begrüßte Herabsetzung des Maximalgewichtes für einfache Briefe
von 15 auf 20 g, die Ausdehnung der Ortstaxe auf Nachbar-
orte und die Erweiterung des Postverkehrs durch Einbeziehung der
verschlossenen Ortsbriefe. Die betreffenden Privatpostanstalten
werden entschädigt. Wichtig ist weiter die Mittheilung, daß nach
Genehmigung des Gesetzes eine bedeutende Herabsetzung der Ge-

bühren für die offenen Ortssendungen geplant ist, und zwar für
Postkarten von 5 auf 2 Pf., für Druckfachen bis 50 g von 3
auf 2, und stufenweise nach dem Gewicht bis auf 15 statt 30
Pf.; für Waarenproben bis 250 g von 10 auf 5 und von 250
bis 350 g von 20 auf 10 Pf.

Das „Amtsblatt des Reichspostamts“ veröffentlicht eine
Verfügung des Staatssekretärs, wonach ab 1. März die Schalter-
dienststunden an Sonn- und Feiertagen derart geregelt
werden, daß bis 9 Uhr Morgens die Dienststunden die gleichen
wie an Werktagen sind, von 9 Uhr ab aber auf eine, höchstens
zwei Stunden innerhalb der Zeit vom Schluß des Hauptgottes-
dienstes bis 2 Uhr Nachmittags beschränkt werden. Die Ober-
postdirektionen sind befugt, ausnahmsweise anzuordnen, daß der
Dienst statt in der Mittagszeit zwischen 5 und 8 Uhr Nachmit-
tags mindestens eine, längstens zwei Stunden abgehalten wird.

Oesterreich-Ungarn. Fortan ist Oesterreich aus
der Reihe der konstitutionell regierten Staaten gestrichen, der
Absolutismus, der gleichzeitig an dem Willen des Volkes und den
Wünschen seiner Vertreter vorübergeht, ist in Kraft getreten, und
an der Scheidegrenze seines Lebens beschwört Kaiser Franz Josef
noch einmal die längst verschwundenen Bilder heraus, die an der
Schwelle seines Jünglingsalters ihn umgaben. Damals wie
heute Haß und bitterer Streit, Kampf und Noth; aber wenn
in den früheren Tagen noch das deutsche Bewußtsein in dem
Monarchen lebendig war, so steht das scheidende Jahrhundert
seine Sympathien verkehrt mit den Bestrebungen der Slaven,
und das Volk, das auf ungezählten Schlachtfeldern sein Blut für
Habsburg vergoß, sieht sich bedroht in den dürftigsten Beding-
ungen seiner Existenz. Der Reichsrath ist vertagt, nicht auf
Wochen, sondern auf Monate; vielleicht wird man ihn im Herbst
zusammenberufen, vielleicht auch wird er zum letzten Male in
das Parlamentshaus eingezogen sein. Denn es liegt eine ge-
wittertschwangere Luft über dem alten Kaiserreich, es singt u. klingt
von Staatsstreichabsichten und von einer Revolution von oben.

Rußland. Die „Rln. Ztg.“ meldet aus Peters-
burg vom 5. Februar: Alle eingeladenen Regierungen stimmten
dem russischen Vorschlage zu, zur Abrüstungskonferenz in
Haag zusammenzutreten. Nach dem heutigen Stande der Ver-
handlungen ist der Zusammentritt der Konferenz schon im Anfang
des Monats März wahrscheinlich. Das Programm wird end-
gültig erst von der Konferenz selbst festgestellt werden.

Frankreich. Der Kammerauschuß, der die Vorlage
der Regierung wegen Uebertragung der Revision in der Drey-
sachse an den gesammten Kassationshof vorzubereiten hatte,
hat die Vorlage mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Es be-
deutet das eine schwere Niederlage der Revisionsgegner und des
Ministeriums.

Amerika. Der Senat in Washington hat mit der
kleinen Mehrheit von drei Stimmen den spanisch-amerikanischen
Friedensvertrag genehmigt.

Zwischen den Amerikanern und Philippinern ist
es am Sonnabend und Sonntag zu ersten Gefechten ge-
kommen. Sonnabend Abend 10 Uhr griffen die Philippiner
Manila an. Die Amerikaner antworteten mit einem heftigen
Feuer und gingen schließlich ihrerseits zum Angriff vor. Die
Philippiner wurden aus ihren Stellungen vertrieben, ein Ge-
schütz wurde erbeutet. Das Gefecht wurde am Sonntag Morgen
fortgesetzt. Im Allgemeinen waren die Amerikaner erfolgreich;
die Insurgenten wurden zurückgetrieben und die Linie der Ame-
rikaner gewann an Boden. Die amerikanischen Kreuzer beschossen
die aufständischen im Norden und Süden der Stadt. Depeschen
aus Manila zufolge betragen die Verluste der Philippiner 2000
Tode, 3500 Verwundete und 5000 Gefangene. — Einer De-
pesche des „New Yorker Herald“ aus Washington zufolge, erhielt
General Otis den Befehl, den Aufständischen auf den Philippinen
die Mittheilung zu machen, daß der spanisch-amerikanische Fried-
densvertrag ratifiziert worden sei, ferner seine Operationen fort-
zusetzen und die Erhebung gegen die amerikanische Oberherrschaft
niederzuwerfen. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes
gingen von Manila nach No-No Instruktionen an den General
Miller der Eingeborenen nicht dieser sofort mit oder ohne Zustimmung
der Angehörigen No-No Instruktionen soll.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. Febr. Das „Chemn. Tagebl.“ brachte
unterm 6. d. die Mittheilung, daß Herr Pfarrer Gebauer in
Erdmannsdorf zum Pfarrer in Eibenstock ernannt worden sei.
Ob sich diese Nachricht bestätigt, vermögen wir zur Zeit nicht
zu beurtheilen, da eine amtliche Mittheilung über die Besetzung
des hiesigen Pfarramtes bis heute Nachmittags beim hiesigen
Kirchenvorstand noch nicht eingegangen ist.

Eibenstock, 7. Februar. Ein außergewöhnlicher Kunst-
genuß wurde gestern den Mitgliedern der Gesellschaft „Union“